

05. Oktober 2012 | möb

Gespannte Schnur bringt Radler zu Fall

Kriminalität – „Hätte mich die Schnur nur etwas höher am Hals erwischt, hätte das zu tödlichen Verletzungen führen können“



Hier ist es passiert: Auf diesem Waldweg, zwischen zwei Pappeln, war die Schnur gespannt. Foto: Dennis Möbus

TREBUR. Wie oft zuvor hatte Kajo Merinsky (59) am Abend den Hund seiner Tochter zu sich genommen und war mit Fahrrad und Tier auf Tour gegangen. Diese führte durch die Kümmelgasse über den Schwarzbach ins Pappelwäldchen. „Das war gegen 20.30 Uhr, es war bereits dunkel“, berichtet der Treburer im Gespräch mit dem ECHO.

Im Wäldchen bog er nach rechts in Richtung Landgraben ab, der Hund lief mit. Nach ein paar Metern passierte es: „Ein harter Schlag vor meine Brust, es hat mich direkt vom Fahrrad geholt“, erinnerte sich der 59 Jahre alte Treburer. Was in diesem Moment genau passiert war, hatte er da aber noch gar nicht richtig realisiert. „Ich dachte erst, mir wäre der Hund ins Fahrrad gelaufen.“

Doch dann entdeckte Merinsky, am Boden liegend, eine Schnur, die zwischen zwei Pappeln über den Weg gespannt war. „Durch den Aufprall war die Schnur gerissen.“ Schürfwunden, Prellungen und Schmerzen im Brustbereich hatte er sich bei dem Sturz zugezogen. „Ein böser Jungenstreich war das sicher nicht, dafür war die Schnur viel zu hoch gespannt“, vermutet er.

Sicher ist er aber, dass die Schnur ganz bewusst dort gespannt worden war, um Radfahrer zu verletzen. „Ich fühlte mich immer sicher, an so etwas denkt man doch wirklich nicht. Jetzt werde ich bei Dunkelheit dort nicht mehr entlang fahren“, sagt er. Merinsky hat nach eigener Ansicht großes Glück gehabt. „Hätte mich die Schnur nur etwas höher am Hals erwischt, hätte das zu tödlichen Verletzungen führen können. Zudem war ich auch relativ langsam unterwegs.“

Am Morgen danach war er im Hellen zur Unglücksstelle zurückgekehrt: Er wollte die Schnur mitnehmen und bei der Polizei Anzeige erstatten. Doch da war das vermeintliche Tatobjekt verschwunden. Er will aber dennoch mit seinem Erlebnis die Bevölkerung sensibilisieren und appelliert daran, besonders bei Dunkelheit wachsam zu sein. Vielleicht habe jemand eine Person gesehen, die verdächtig war und die die Schnur angebracht haben könnte.

Eine ähnliche Geschichte mit einem Draht sei ihm ebenfalls bekannt – zugetragen habe sich diese bereits vor einigen Jahren ebenfalls in Trebur. Ein Motiv kann er sich nicht vorstellen, auch weiß er nicht, was man dagegen unternehmen kann. „Man sollte einfach aufpassen“, warnt er.

Die Schmerzen im Brustbereich dauern bei ihm weiterhin an, der Schock sitzt immer noch tief. Kein Wunder ob des Erlebten.